

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Frachtkosten 1.20 M., im Bezugs- und 10 km. Bezugs- und 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Abonnementpreis nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahrespreis Fr. 29.

Jahrespreis Fr. 29.

Heftige 2350.

Kurzigen-Geld für d. d. Spalt, Zeile und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 S. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwirts.

Nr. 274

Nagold, Donnerstag den 23. November

1905

Bestellungen
an den
Gesellschafter
für den Monat
Dezember

nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austrägerinnen jetzt schon entgegen.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Winterfahrplan gratis nachgeliefert.

Politische Uebersicht.

Die Wehrsteuer ist nicht in die Vorlage über die Reichsfinanzreform aufgenommen worden. Die Adm. sucht die Erklärung darin, daß die eifrigsten Verfechter der Reichswehrsteuer ihr Entschlossen sein von vornherein für Sonderwege festgelegt haben wollten. Zur Sanierung (Rückzahlung) der Reichsfinanzen schien sie daher nicht geeignet und paßte deshalb nicht in den Rahmen der Reichsfinanzreform. Man wird die an sich aus Gründen der ausgleichenden Gerechtigkeit genugsam gerechtfertigte Reichswehrsteuer daher als Vorläufer einer späteren besonderen Belastung überlassen können. — Die im September zugunsten der Wehrsteuer gefasste Resolution des Reichstages ist der deutschen Bundes-Kriegerverbände scheint also nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Öffentlich läßt diese besondere Vorlage nicht lange mehr auf sich warten.

Im bayerischen Landtag wurde am Dienstag nahezu einstimmig der Ausschussantrag angenommen, es sei die königliche Staatsregierung zu erwählen, zur Vinerdung der Elementarbeschwerden in der Pfalz, Oberbayern und Schwaben unverzinsliche Darlehen in der Höhe bis zu 750 000 M. zu gewähren. Der Regierungsantrag, Reichsanleiher nur für die Pfalz zu bewilligen und die Summe auf 600 000 M. anzusetzen, ist somit gefallen. Genehmigt wurde ferner mit 63 gegen 46 Stimmen der Regierungsentwurf, der den für die 27. Finanzperiode (1904 und 1905) provisorisch als „Budgetausgleich“, also nur vorübergehend, beschlossenen Zuschlag zu den Gebühren und Erbschaftsteuern auch für die 28. Finanzperiode (1906 und 1907) verlangt. Der jährliche Ertrag ist auf 800 000 M. veranschlagt. Ein Antrag der Liberalen, eine Erhöhung der Besitzveränderungsgebühr, von der praktisch nicht der häuerliche, sondern der nicht häuerliche Immobilienbesitz getroffen werde, anzunehmen und ein Antrag der Sozialdemokraten, eine Erhöhung der Gebühren überhaupt zu streichen, wurden abgelehnt.

Eine Reichstagserversammlung muß in Chemnitz stattfinden, da der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Abgeordneter Schuppel (Soz.), sein Mandat niedergelegt hat. Dieser Entschluß ist auf die abfällige Kritik zurückzuführen, die Schuppel handels- und sozialpolitischer Standpunkt in der sozialdemokratischen Presse gefunden hat. Schuppel hatte sein Mandat seit Februar 1890 inne.

Der preussische Justizminister, Dr. Schönstedt hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das auch genehmigt wurde. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Präsident des Oberlandesgerichts Breslau, Dr. Bessler, ernannt worden.

Am Tag der Wiedereröffnung des österreichischen Reichsrats, am 28. Novbr., soll in ganz Oesterreich ein Generalstreik ausbrechen zwecks Erlangung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts. — Der Landtag von Tirol ist arbeitsunfähig, da die deutschfreisinnigen Vertreter der Städte und Handelskammern Innsbruck und Bozen sowie der Rektor der Innsbrucker Universität bei der zweiten Sitzung der Wahlrechtsreformvorlage mit der technischen Obstruktion eingeleitet haben. Sie haben über hundert Dringlichkeitsanträge vorbereitet. Die verfassungstreuen Grundbesitzer traten insolge dessen aus dem freisinnigen Klub aus. Dieser hat sich aufgelöst. Die Obstruktion wurde beschloffen, weil die Vertreter der Bauern die der Städte bei der Reformvorlage majorisierten.

In der französischen Deputiertenkammer ist von den Gruppen der äußersten Linken die Abschaffung des Privilegs der Rechtsanwälte beantragt worden. Anlaß dazu bot die Weigerung des Pariser Barreau, den sozialistischen ehemaligen Professor Herzé zuzulassen. — Bei der Beratung des Budgets der öffentlichen Arbeiten interpellierte gestern der Abg. Blichon (Radikaler) die Regierung wegen des Simplon-Tunnels und führte aus, dieser Tunnel könne es Frankreich ermöglichen, einen Teil des Verkehrs, der durch den Gotthard-Tunnel zum Schaden Frankreichs Deutschland und England zugefallen sei, wiederzugewinnen und dem Handel und der Industrie einen kürzeren Weg zu eröffnen, wenn die französischen Linken direkt an die Simplonlinie angeschlossen würden. Auf diese Weise könne England für die indische Post ein ebenso direkter Weg, weder über Saloniki, zur Verfügung gestellt werden. Der Redner sagte dann, es sei unverständlich, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sich nicht für die finanzielle Dialektik ausgesprochen habe; das Ministerium müsse jetzt eine Entscheidung treffen. Blichon brachte dann eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten seinen Aufgaben besser nachkomme.

von der Gemeinde aufgestellter „Zähler“ kommen und dort eine sogenannte „Haushaltungsliste“ zurücklassen, welche nach dem Stande vom 30. November bis 1. Dezember 1905 unter Beachtung der Erläuterungen genau auszufüllen ist, der Zähler wird die Liste, nachdem sie ausgefüllt sein wird, am 1. Dezember oder kurz darauf wieder abholen und schon an Ort und Stelle durchsehen. Da die Herren Zähler im öffentlichen Interesse, meist ehrenamtlich, sich dem Zählgeschäfte unterziehen, so darf wohl angenommen werden, daß sie überall, bei Hoch und Nieder höchste Aufmerksamkeit finden werden. So sehr sich nun heutzutage die Volkszählungen als überall erforderliche und wichtige Unterlage für verschiedene Zweige der öffentlichen Verwaltung eingelebt haben, und so einfach es in normalen Haushalten für jeden „Haushaltungsvorstand“ ist, über sich selbst, über die zu seinem Haushalt gehörigen Personen und über die Wohnungsverhältnisse die vorgeschriebenen Einträge genau, deutlich und vollständig zu bewirken oder vielleicht durch ein Familienmitglied bewirken zu lassen, so häufig sind doch immer wieder solche Fälle, in welchen aus irgend welchen Verhältnissen Verweigerungen und Anstände entstehen.

Es soll daher das, was diesmal in Württemberg verlangt wird, hier nochmals kurz angeführt werden:

In die „Haushaltungsliste“ muß, der Reihe nach in 12 Spalten, für jede Person, die zum Haushalt am Zählungstag gehört, eingetragen werden: Vorname; Familienname; Stellung dem Haushaltungsvorstand gegenüber; Familienstand; Geschlecht; Geburtsort (monat und -jahr); Geburtsort (nach Bezirk oder Land); Beruf und Berufsstellung; Religionsbekenntnis; Staatsangehörigkeit.

Außerdem ist für solche Personen, bei welchen das Nachstehende zutrifft, anzugeben: für die am Zählungsort nur vorübergehend Anwesenden: der ständige Wohnort (Spalte 3); für aktive, dem deutschen Heere oder der deutschen Marine angehörende Militärpersonen der Truppenteile (Spalte 11); für reichsangehörige landsturmpflichtige Männer (geboren zwischen 1. Dezember 1860 und 31. Dezember 1866) die Art ihrer militärischen Ausbildung (Spalte 12).

Für die richtige Ausfüllung dieses allgemeinen Teiles der Haushaltungsliste sind nicht nur Erläuterungen, sondern auch Beispiele von Einträgen vorgebracht, so daß hier Anstände kaum sich ergeben sollten.

Außer diesem oberen Teil der „Haushaltungsliste“, in welchem für jede Person eine Zeile vorgesehen ist, enthält auch noch der untere Teil links einige Fragen, welche sich auf die Wohnverhältnisse der ganzen Haushaltung beziehen, sofern diese 2 und mehr Personen umfaßt. Dort soll die Zahl der Zimmer und der Kammern angegeben werden, ebenso, ob die Haushaltung eine eigene Küche hat oder aber nur einen „Küchenanteil“, d. h. mit anderen Parteien eine solche zusammen, oder endlich gar keine Küche. Außerdem soll angegeben werden, ob die Haushaltung in einem Haus sich befindet, welches Eigentum des Haushaltungsvorstandes ist, oder ob der Haushalt in Mietwohnung oder Dienstwohnung sich befindet; dazu soll noch bei Wohnungen, deren Inhaber zugleich Eigentümer

Die Wildbader Denkmünze.
Erzählung von Fritz Kuntter.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Durchaus zufrieden“, warf der Baron mit dem Kopf nickend dazwischen und schenkte sich noch ein Glas Burgunder ein. Das übrige ist leicht zu erraten, nicht wahr, lieber Freund? Die Münze war echt. Sie war mit einer dicken Bleischicht überzogen, zweifellos um sie zu verbergen. Warum, das konnte ich allerdings nicht erraten.“

„Aber als Sie entdeckten, welchen Schatz Sie erworben, so lehrten Sie — hm — Sie lehrten —?“

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: jene hundert Mark waren ein lächerlich niedriger Preis für diesen Schatz, und jene Person, die ihn mir verkauften, durfte also auf eine höhere Entschädigung warten, umsonst als ihr der wirkliche Wert des Kleinods völlig unbekannt gewesen.“

„Geschicklich waren Sie ja nicht verpflichtet, mehr als den geforderten Preis zu zahlen. Das gebe ich zu. Aber moralisch vielleicht.“ — „Sanz richtig. Das ist auch meine Ansicht. Am Ende des Monats besand ich mich wieder in Stuttgart. Einem meiner ersten Kollegen war, den haben ausfindig zu machen, wo ich, wie Sie sagen, dieses außerordentlich günstige Geschäft aufgeschüßert und gemacht hatte. Der Laden war geschlossen und die Frau fort. Ich erkundigte mich bei einigen Nachbarn, konnte aber über ihren Verbleib nichts erfahren. Daß sie verzogen, die Stadt ver-

lassen hatte, war alles, was die Leute selbst wußten.“ — „Da muß ich schon sagen, daß Sie, Herr Doktor, ein vom Glück ungewöhnlich begünstigter Mann sind.“ — „Sie dürfen aber nicht vergessen, mein lieber Baron, daß der Gatte der Frau die Münze ohne allen Zweifel als Bleimitation ohne besonderen Wert gekauft hatte, und daß sie ihm letztendlich auch von jemand verkauft wurde, der den realen Wert ebenso wenig kannte wie er.“

„Und all das zusammen macht Ihr Glück und Ihre Chance nur umso auffallender. Aber jetzt lassen Sie mich doch einmal diese rara avis, wenn ich so sagen darf, sehen. Woher ist meine Zeit heute sehr kurz bemessen.“

Dr. Dull schritt voran die Treppe hinauf nach einem kleinen Zimmer, wo mehrere Kisten und Kabinette voll Münzen, Medaillen und anderen Kuriositäten aufgestellt waren. Er öffnete eines der Kabinette und entnahm demselben ein Glas aus Marokkoleder, das er voll Bierlichkeit seinem Freund überreichte. Der Baron schaute es an und vor ihm lag der Wildbader Schilling. Er war etwa so groß wie ein modernes Markstück und in Farbe mattsilbern. Auf der einen Seite war eine rechte, flache Hand mit der Umschrift: „Moneta in Stuttgarten.“ Auf der anderen das Gepräge und Zeichen: drei von der Rechten zur Linken liegende Hirschkörner, von denen die beiden oberen vier, das untere drei Zinken hatte und „daherum“ die Unterschrift: „Eberhard, Comes de Wirtemberg.“ Baron Wilhelm v. Halbenegg entnahm die Münze dem Glas, prüfte sie genau und betrachtete sie sorgfältig von allen Seiten. Dr. Dull stand lächelnd sich die Hände reibend daneben.

„Haben Sie irgend welchen Zweifel an der Echtheit des Stückes, Herr Baron?“ fragte er endlich.

„Absolut keinen“, erwiderte der Baron.

„In diesem Augenblick trat ein Diener ins Zimmer und meldete, daß die Freiin v. Wittendach eben vorgefahren sei und den Herrn Doktor auf einen Augenblick zu sprechen wünsche. Dieser hat seinen Besucher um Entschädigung für einen Moment, eilte davon und ließ seinen Freund in Betrachtungen versunken allein. Einige Minuten nachher klingelte auch der Baron wieder die Treppe hinauf im Augenblick eben, als Dr. Dull die Freiin an die Türe begleitete.

„Wollen Sie nicht noch einmal herankommen?“ fragte Dr. Dull. „Ich hätte noch einige Sachen, die ich Ihnen zeigen möchte.“ — Der Baron blickte nach seiner Uhr und sprach dann: „Reider unmöglich für diesmal. Wir müssen das auf einandermal verschieben. Und nachdem ich Ihre Wildbader Münze gesehen, würde mich alles andere, was Sie mir auch zeigen möchten, doch nur schwach interessieren.“ Baron von Halbenegg setzte sich nicht mehr; am Ofen sitzend, blätterte er noch 5 Minuten mit dem Doktor um sich dann zu verabschieden. Bei der nächsten Sitzung der Annemaischen Gesellschaft hofften sich die beiden Freunde wieder zu sehen.

Eine Viertelstunde nachher als der Ausdruck der Befriedigung noch des Doktors ganzes Wesen erfüllte und er eben eben erzählte, was sein vornehmer Gast gesagt hatte, wurde ein anderer Besuch gemeldet. Es war der ebenso gesprächige als langweilige Stadtpfarrer Jossi, der kam, um sich der Sympathie und des Geldbeitrags des Doktors

des Hauses sind, unterschieden werden, ob das Haus ein Einfamilienhaus ist, oder ob mehrere Familien in ihm wohnen, schließlich ob es sich nur um einen Hausanteil handelt.

Der Zweck dieser besonderen, württembergischen, auch schon bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1900 gestellten Inanspruchnahmen wohnungswirtschaftlicher Art wird wohl Jedem einleuchten; es darf also auch hier eine genaue Ausfüllung durch die Haushaltungsbuchhalter und eine sorgfältige Ueberschau der Ausfüllung durch die Zähler erwartet werden. Die Sorgfalt, welche bei der Föhrung selbst angewendet wird, belohnt sich dadurch, daß dann weder die Gemeindevorstände, noch die Haushalte selbst später noch einmal wegen unrichtiger oder unvollständiger Angaben belästigt werden müssen, und dadurch, daß die Kosten der Bearbeitung sich verringern. Diese sind sehr abhängig von der mehr oder minder großen Zahl von Haushalten, welche zu Rückfragen u. s. w. führen. Welche Klassen von Häusern es schon in einem Bundesstaat von dem Umfange Württembergs nach vollzogener Zählung zu bearbeiten gilt, mag aus folgenden Zahlen erhellen. In den letzten Wochen wurden vom Statistischen Landesamt über 530 000 Stück Haushaltungskarten in das Land hinaus verandt; das Gesamtgewicht der Zählpapiere beträgt etwa 78 dz; das ist fast doppelt soviel gegenüber Preußen, dessen 63 Millionen Zählkarten*) vom dortigen Statistischen Landesamt (Berlin) in 29 Eisenbahndoppelwaggons an die preussische Bevölkerung verschickt werden mußten.

*) In Preußen ist für jede Person eine besondere Zählkarte anzufüllen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magd., 23. November.

Vom Rathaus. Publiziert wird die Armenpflege-rechnung und die sonstigen öffentlichen Rechnungen pro 1903/04. — Auf Antrag wird beschlossen zum Schuß der Bäder 50 Ritzsägen und 10 Futterhäuschen angeschaffen. — Zur Wiederherstellung der Grenze eines verlassenen Steinbruchs an der Oberstöttinger Steige wird nach wiederholter Vergeblichkeit durch Fuhrmann Riald diesem ein Erderrain zur Erledigung der Sache auf 1. Januar 1906 angefest. — In angeordneter Feststellung der Boulinie im Gewand Rindenscher betreffend, wird entschieden, daß eine ausgebehnte Ueberbauung ebenda nicht zu gewärtigen stehe und somit Art. 4 Abs. 2 der Bauordnung nicht zutrifft. — Verlesen wird ein Erlaß der R. Kommission für Fortbildungsschulen, wonach ein Staatsbeitrag von 350 M zum Aufwand für die Frauenarbeitschule geleistet wird. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

r. Egenhausen, 22. Nov. Großen Schaden richtete am vergangenen Sonntag nacht ein großer Hohn an, welcher in den Pfad des Vohlschäfers Wohlleder hier einbrach und die Schafherde vollständig zerstreute. Mehrere Schafe wurden von dem Hund zerissen, ein anderer Teil wurde gefressen und in einen Hohlweg hinabgetrieben, wofür viele die Fäße drachen. Ueber 20 Stück Schafe wurden getödtet. Der entstandene Schaden ist ein sehr bedeutender. Die übrigen Schafe waren vollständig zerstreut, ein Teil flüchtete sich in die Wäldungen. Von dem Eigentümer des Hundes hat man bis jetzt noch keine Spur.

Haifingen, 22. Novbr. In dem Brandunglück ist noch zu melden, daß die Abgebrannten versichert sind.

r. Tübingen, 22. Nov. Gestern nachmittag hat sich der 3. B. hier ein anhaltende und in einem Gasthof logierende 38 Jahre alte Bierbrauer Gottl. Haas von Nach O.A. Fremdenstadt in seinem Zimmer im Dritte Stock mittels eines Revolvers in die Schläfe erschossen. Der Tod war augenblicklich eingetreten. Haas soll leidend gewesen sein. Eine größere Beerdigung wurde bei ihm ge-

für einen von ihm ausgelegten Plan zur Besserung der Armenverhältnisse zu verzeichnen. Zum nicht geringen Mißfallen des Hausherrn verweilte der Besucher fast über zwei volle Stunden. Endlich ging er davon und kurz darauf erschien Felix Smelin. Natürlich konnte Dr. Dull nicht umhin, dem jungen Fremden, der ein ebenso intelligenter wie teilnehmender Zuhörer war, alles mitzutheilen. Es wurde halb 10 Uhr. Felix dachte bereits daran, nach Hause zu gehen. Da begab sich Dr. Dull noch einmal in das obere Zimmer, um sich zu versichern, daß seine Sammlungen für die Nacht verschlossen und geborgen seien. Einige Minuten später vernahm er die beiden Jugendfreunde Felix u. Ellen, wie sie der Doktor plötzlich laut bei ihrem Namen rief. (Fortsetzung folgt.)

„Galopp, Galopp!“ Aus Bangenschwalbach wird der Zeit. Ztg. geschrieben: Den erschlitternden Vorgängen, welche sich gegenwärtig in Russland abspielen, bringt man hier von so größerem Interesse entgegen, als die Russen alljährlich ein großes Kontingent unserer Badegäste bilden und manche der beliebtesten Wärdenträger hier gut bekannt sind. Bei dieser Gelegenheit wird denn auch ein wahres Geschick aus der Mitte des vorigen Jahres bereits aufgestellt, das in lehrreicher Weise zeigt, wie ein Großfürst, als er seine heimische Provinz, mit Menschen auszugehen, an einem waffenlosen Postillon zur Ausföhrung bringen wollte, gründlich geheit wurde. In dieser Zeit wurde der größte Teil des Verkehrsverkehrs zwischen Wladimir und Bangenschwalbach noch durch Postkutschen, welche

finden. Sein Leichnam wurde ins kaiserliche Leichenhaus übergeföhrt.

Eine interessante Wette soll am Freitag abend im Circus Scholl in Stuttgart zum Austrag kommen. Der Direktor Siboll stellte nämlich gegenüber einigen Sportfreunden die Behauptung auf, daß er im Stande sei, in 6 Tagen ein Pferd soweit zu dressieren, daß es in der Vorstellung vorgeföhrt werden könne. Es kam zu einer Wette, bezwofolge Herr Siboll sich verpflichtete, ein von der Tiboll-Bräuerei hier zur Verfügung gestelltes Pferd zu dressieren. Die Dressur wird durch den Umstand noch erschwert, daß das Pferd tagsüber seine gewöhnliche Arbeit als Brauereipferd verrichtet, und nur abends etwa eine halbe Stunde vorgekommen werden kann. — Die große Ring-kampfkongress hat eine große Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum aus; der Circus erfreut sich eines anhaltend regen Besuchs.

r. Cannstatt, 21. Nov. Der Weingärtner Karl Fr. Rogner hier fuhr mit seinem mit 2 Röhren bespannten Wagen aus seinem Hof auf die Straße. Infolge Scheiterns der Röhre brach die Wagendeckel und Rogner erhielt von derselben einen solchen Schlag, daß er unter dem zufälligen Weges daherkommenden Flaschenbierwagen der Köhlinger Aktienbrauerei geschnitten und von diesem überfahren wurde.

Ludwigsburg, 21. Nov. In einer heute abgehaltenen nichtöffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegen wurde die Zustimmung zum Bau der Straßenbahn Stuttgart-Ludwigsburg ausgesprochen. Besondere Wünsche der Stadt sollen noch zum Ausdruck gebracht werden. — Im benachbarten Poppensweiler wurde ehen der erste Spatenstich zu dem von der Stadtgemeinde Stuttgart zu errichtenden Elektrizitätswerk getan. Das Werk dürfte voraussichtlich eines der bedeutendsten seiner Art in Württemberg werden.

r. Reutlingen, 21. Nov. Vor einer Wirtshaft der Lederstraße kam es zwischen Fuhrleuten und Fuhrkutschern zu einer Schlägerei, wobei einer durch Messerstiche so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Wiesbaden, 22. Nov. Zwischen den Weingärtner Wilhelm Heibichs Eheleuten, welche schon seit längerer Zeit in schweren Zwistigkeiten leben, hat dieser Tage wieder ein Konflikt stattgefunden, bei dem die Ehefrau einen Schädelbruch erlitten hat. Der Mann behauptet, die Frau habe ihn, wie schon öfter, mit einem Stock geschlagen, und im Zorn hierüber habe er ihr ein Glas an den Kopf geworfen. Er ist vorläufig in Haft genommen worden.

r. Sigmaringen, 22. Nov. In der hiesigen Volksschule wurden 4 Klassen geschlossen, weil unter den Kindern die Malaria ausgebrochen sind. Auch in der Kleinkinderschule mußte aus diesem Grunde geschlossen werden.

Urach, 21. Nov. An einem Neubau in der Rolfstraße rückten 2 Zimmerleute vom 2. Stock herab; der eine — Zimmermeister Fecht — wurde schwer, der andere leicht verletzt.

Gmünd, 22. Nov. In vorg. Nacht ist die Silberwarenfabrik von Seppoldt und Hirschauer vollständig ausgebrannt. Das angebliche Wohnhaus hat nur wenig gelitten; die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Stuttgart, 21. Novbr. Saatenstand in Württemberg. Der Saatenstand für Württemberg wird vom Statistischen Landesamt für Mitte November wie folgt angegeben: Winterweizen 3,2, Winterbrot 3,2, Winterroggen 3,0. Der Bericht gibt dazu folgende Erläuterungen: Dank der milden Witterung in der ersten Novemberhälfte konnte die Bestellung der Winterfrüchte, die infolge der anhaltenden Kälte und Risse im Monat Oktober sehr erschwert und verzögert und vielfach sogar ganz unmöglich gemacht war, zum größten Teil wenigstens beendet werden. Die Beköpfung früher Saaten hat gute Fortschritte gemacht. Die spätere sind dagegen noch sehr schwach und zum Teil noch gar nicht aus dem Boden. Vielfach, namentlich in den höheren und rauheren Lagen mit schweren, zu Risse

die über die Höhe Wangel führende Wärdentrocke demüthen, vermittelte. Der bekannteste und wegen seiner Originalität allseitig beliebte Postkutschentreiber war der Postillon Graumann, gewöhnlich der „Kochpeter“ genannt. Eines Tages sollte er mit seinem Sechspanner-Galoppwagen einen russischen Großfürsten nach Schwalbach bringen. Stolz ob dieses Auftrags führt „Kochpeter“ von der Posthalterei in Wiesbaden ab, durch die Banggasse den Riedelberg hinan und bläst ein munteres Liedlein, als ihn plötzlich recht unansehnlich ein Faust im Gesicht faßt. „Kochpeter“ dreht sich um und sieht in das wutschnaubende Gesicht des Großfürsten. „Galopp!“ schreit der Gewaltige. „Kochpeter“ gibt den Pferden die Peitsche und in gestrecktem Galopp geht durch Wiedebach, dann durch Feld und Hag bis hinter Bangschwalbach, wo die Straße zur hohen Wangel steil ansteigt. Die Pferde wälzen ihre Hüften und gehen schließlich im Schritt die steile Anhöhe hinan. „Kochpeter“ greift wieder zum Posthorn und bläst sein Liedlein: „Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen.“ „Galopp, Galopp!“ erwidert wutschnaubend hinter ihm, doch unser Schwager leht sich diesmal nicht daran. Abermals erschallt's „Galopp, Galopp!“, doch „Kochpeter“ läßt sich nicht auf der Fassung bringen. Da knallen plötzlich 2 Schüsse rasch hintereinander; „Kochpeter“ liegt 2 Augen über den Kopf hin, der Hut fällt ihm herab und ein paar Blutstropfen rollen ihm über das Antlitz. „Kochpeter“ wüchert sich das Blut ab, steigt vom Bod, betrauert nachdenklich seinen durchscherten Hut und legt ihn dann bedächtig auf. Nun öffnet er den Postwagen, und ehe unser Großfürst noch ahnt, was vorgeht, hat ihn

neigenden Boden konnten die Winterfelder überhaupt nicht mehr bestellt werden. Auch das Dehm konnte dort nicht mehr vollständig eingeheumt werden, so daß ein mitunter nicht geringer Futterverlust entstanden ist. Die Hackfrüchte sind überfall eingebracht. Diesfach haben aber die spät geernteten Früchte durch Kälte Not gelitten, so daß in manchen Gegenden ein Teil der Kartoffeln als menschliches Nahrungsmittel nicht mehr zu verwenden ist. Wäule zeigen sich in vielen Orten, haben aber bis jetzt nur geringen Schaden angerichtet.

Gerichtssaal.

r. Ulm, 22. Nov. (Strafkammer.) Der 13 Jahre alte Volksschüler Joh. Heinz aus Barmheim verschaffte sich die Mittel zu Raufereien dadurch, daß er einen 7jährigen Knaben anlegte, zu Hause Geld und selbst die Uhr des Vaters zu stehlen und kaufte dann Bekleidungs- und Zigaretten, die dann von den beiden gemeinsam genossen wurden. Eines Tages beunruhigte sich beide mit dem Anmachen eines Feuerles, wobei das Entzünden eines größeren Brandes nur durch das Einschreiten Gewächstener verhindert wurde. Heinz verübte dann auch noch in Gemeinschaft mit dem Raufschüler Paul Tischer einen Einbruch in einem Wärdnerhause, wo sie Geld erlangen wollten, aber mit leeren Händen abgehen mußten. Heinz wurde vom Gericht zu 2 Monaten, Tischer zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Bei letzterem wurde bedingte Begnadigung beantragt.

Stuttgart, 21. Nov. Im Geheländeleidprozeß wurden von 25 Angeklagten sechs wegen Vergehens gegen die §§ 128, 129, neun wegen des § 138 und sechs wegen Verbandsübertretung verurteilt und vier Angeklagte wurden freigesprochen. Der Hauptangeklagte Wöckel erhielt ein Jahr drei Monate, zwei Angeklagte neun, einer sechs, drei vier, sechs 3, zwei einen Monat Gefängnis und sechs geringe Geldstrafen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Novbr. (Zur Reichsfinanzreform.) Die Nordd. Allg. Ztg. beschäftigt sich heute mit der neuen Brauksteuer und mit der neuen Tabaksteuer. Zur Brauksteuer bemerkt das Blatt u. a. folgendes: Es ist ersichtlich, daß die norddeutsche Brauksteuer hinter den süddeutschen Sägen weit zurückbleibt. Nicht abzusehen sei, weshalb das norddeutsche Bier nicht annähernd die gleiche Belastung ertragen könne, wie das süddeutsche Ergengnis. Um den kleinen Betrieben den Wettbewerb mit der Großindustrie zu erleichtern, ist eine Staffelung der Steuer nach dem Umfang der Betriebe vorgezogen. Ferner soll künftig auch die Stäubung der Brauksteuer zulässig sein. Die Verwerdung von Surrogaten soll verboten werden. Die Steuerfreie Bereitung des Hausbieres wird nicht beschränkt. In demselben Maße wie die norddeutsche Brauksteuer erhöhen sich die von den süddeutschen Staaten an das Reich zu zahlenden Ausgleichungsbeiträge, doch ist mit Rücksicht auf die in diesen Staaten notwendigen budgetmäßigen Vorkehrungen bis zum Jahr 1914 eine Uebergangsbilanz in Aussicht genommen, innerhalb deren die Beiträge allmählich steigen sollen. — Was die Tabaksteuererhöhung betrifft, so schlägt die Nordd. Allg. Ztg. aus: Die Berücksichtigung der Steuerkraft der Verbraucher soll in der Weise geschehen, daß rohe Tabakblätter im allgemeinen mit einem höheren Zollzuschlag belegt werden sollen als die zur Herstellung des Rauchs-, Rau- und Schnupftabaks dienenden. Eine wesentlich härtere Belastung sollen die vom Auslande eingeföhreten Fabrikate — in erster Linie Zigarren — erfahren. Als Ergänzung der Zollerhöhung war eine, wenn auch nicht ganz gleich große, so doch im Verhältnis zu jener erhebliche Erhöhung der Steuer auf inländischen Tabak nicht zu vermeiden. Eine besondere Behandlung ist für die Zigarettenvorgezogen. Was die Form der Besteuerung anlangt, so hat man sich entschlossen, zur Beköpfung der Zigarettenpapier zu greifen, da aus den gleichen Rücksichten wie bei Zigarren von einer Fabriksteuer Abband zu nehmen war. Außer der Steuer ist naturgemäß eine reichliche Zollerhöhung vorgezogen. Die finanzielle Wirkung der in Aussicht genommenen Steuer-

„Kochpeter“ gepackt, zieht ihn aus dem Wagen und be- arbeitet ihn demüthen mit seinem Peitschenknüttel, daß unserm Russen tatsächlich Hören und Sehen vergeht. Der zu Hilfe herbeieilende Adjutant wird durch einen Fußtritt in den Chausseegraben verbebt. „Kochpeter“ packt darauf seinen Großfürsten in den Postwagen, steigt auf den Bod und fährt ruhig, als ob nichts vorgefallen sei, nach Bangenschwalbach, wo er dem alten Posthalter seinen Fahrgast abliefern. Wochenlang dauerte es, bis der russische Kaiser sich von den Anstrengungen der Reise erholt hat, und niemand würde wohl von dem Vorgang etwas erfahren haben, wenn nicht ein neugieriger Feldjäger den außerordentlichen Adjutanten ohnmächtig im Chausseegraben gefunden hätte. „Kochpeter“ wird der Prozeß gemacht; doch die einsichts-vollen Richter sprechen ihn, da er in Rotweil gehandelt, frei, und auch der jetzt verordnete Herzog Adolf von Nassau ließ den Postillon unbedenklich. „Kochpeter“ aber war von dieser Stunde an der Held des Tages. Er ist 1867 gestorben.

Ein Patriot.

Kzt: „Warum nehmen Sie denn Ihre Pulver so und nicht mit einem Glas Wasser? Herr Sohn?“
„Weil gesagt hat der Kaiser, daß man's Pulver trocken halten soll!“
Kutler: „Wissen möchte ich, in was für ein Wesen ich nach meinem Tode wohl läne, falls es eine Seelenwanderung gäbe!“
Bekannter: „Wohin in ein Stinzier?“ Jugend.



... nicht
... dort nicht
... überall
... werden ein
... nicht
... Orien,
... tigkeit.

18 Jahre
schaffte sich
... 7jährigen
... über des
... Zigaretten,
... eines
... Feuerles,
... nach das
... vererbte
... der Paul
... se Geld
... mussten.
... zu einer
... be beklagte

... wozu
... wegen Bere
... wurden
... erhielt ein
... sechs, drei
... sechs ge

... reform.)
... der neuen
... Jar
... ist er
... ddeutschen
... behold das
... Belastung
... Um den
... zshindürke
... nach dem
... häufig
... der Verwend
... freierfre
... In dem
... schen sich
... zahlen
... die in diesen
... u die zw
... in un
... — Was
... Nord. Allg.
... der Ver
... abblätter
... legt werden
... Rau- und
... here Belast
... kate — in
... dngung der
... leich große,
... dngung der
... den. Eine
... schen. Was
... m sich ent
... zu greifen,
... von einer
... der Steuer
... schen. Die
... nien
... en und be
... das unsem
... Der zu Hilfe
... tritt in den
... darauf seinen
... in Bod und
... ach Baugen
... Fahrge
... fche Anz
... at, und wie
... haben,
... ulformierten
... unden hätte.
... die einricht
... gehandelt,
... von Kassan
... aber war
... Er ist 1867

... so und nicht
... trocken halten
... Jugend
... Wesen ich nach
... andernung

... Junius

und Jollerhöbungen auf Tabak und Zigaretten wird auf einen Betrag von etwa über 40 Millionen Mark zu schätzen sein.

Heidelberg, 22. Nov. Der wegen des Baues der Neckarbrücke zwischen Heidelberg und Bieblingen durch die Südd. Eisenbahngesellschaft eingerichtete Wahrschaubienst wird am nächsten Samstag wieder aufgehoben. Von dieser Zeit an ist die Schiff- und Floßfahrt abwärts Heidelberg wieder frei gegeben.

München, 22. Nov. Die Kammer der Abgeordneten nahm nach längerer Debatte den Antrag Berns (Str.) an, welcher die Regierung bittet, im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstag baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, nach welchem den Geschworenen und Schöffen nebst der Reisekostenentschädigung eine Vergütung für Zeittersamnis aus Bundesmitteln der Bundesstaaten gewährt wird. Ein Antrag Müller-Reinigen, sie durch eine bayerische Verordnung sofort zu gewähren, wurde mit 78 gegen 47 Stimmen abgelehnt.

München, 16. Nov. Die Rechnerinnen des Hofbrauhauses bekommen keinen Lohn und müssen das Krankengeld selbst zahlen, das Pagen der Beküche und das Reinigen der Lokale selbst besorgen, d. h. sie lassen es besorgen. Trotzdem ist der Zubrang stark. Das Krankengeld muß also wohl die Rechnerinnen entschädigen. Nun haben drei Rechnerinnen den Pächter auf Rückzahlung von rund 1400 M (640, 607, 158 M) für bezahltes Krankengeld und Puzgeld verklagt und das Gewerbegericht hat ihn verurteilt. Es hat also keine Rücksicht darauf genommen, daß die Rechnerinnen jahrelang mit dem Robas elenderhanden waren. Nun klagen alle früheren Rechnerinnen. Der Finanzminister hat dieser Tage verlangt, daß der Pächter Kranken- und Puzgeld selber trage. Die Bohntage schwebt noch.

München, 21. Nov. In Kennermarkt a. N. betrat der Hausmeister eines Gasthofs mit offenem Licht die in einem Nebengebäude untergebrachte Kochengasanlage. Es entstand ein starke Explosion; der Hausmeister wurde weit fortgeschleudert und getödtet, das Gebäude zerstört und die Fenster in der Nachbarschaft zerschmettert.

Leipzig, 21. Nov. Die Gräfin Montignoso ist heute nachmittag mit dem Schnellzug nach München abgereist.

Aus der Pfalz, im Novbr. Die pfälzische Kreisregierung hat die Bezirksämter mit Ermächtigung der Staatsregierung angewiesen, dahin zu wirken, daß bei Vergebung handwerksmäßiger Arbeiten und Lieferungen bei gleicher Preisforderung und gleicher Leistungsfähigkeit vorzugsweise die zur Führung des Meisterzettels berechtigten Handwerker berücksichtigt werden.

Hannau, 21. Nov. Von den hier, Meßgern wurde die Feststellung gemacht, daß die Zahl der im städtischen Schlachthaus zu Hannau wegen Tuberkulose ganz oder teilweise verworfener Schweine auffällig zunimmt. Die verworfenen Schweine kommen in der Mehrzahl aus Ortschaften, wo die Schweine mit Rohwollereibereitungen gefüttert werden. Heute wird nun im Amtsblatt ein vom landwirtschaftlichen Kreisverein veranlaßtes Gutachten des Schlachthofdirektors veröffentlicht, wonach es berechtigt sei wenn die Zunahme der Tuberkulose unter den Schweinen mit der Errichtung von Sammelmolkereien in Zusammenhang gebracht werde. Es sei eine längst und allgemein bekannte Tatsache, daß die Tuberkulose unter Viehbeständen, die mit Reizen aus solchen Molkereien gefüttert würden, sich in starkem Maße ausbreite. Das Gutachten schließt damit, es sei dringend notwendig, daß die landw. Kreise auf die Gefährlichkeit der Magermilch und der Buttermilch für Tiere und Menschen nachdrücklich hinweisen. Ohne vorherige Erziehung dürfe solche Milch aus Molkereien nicht gegeben werden.

Trier, 21. Nov. Zwischen Rauer und Trier wurde der Winger Damm mit eingeschlagenem Schuß ermordet in der Mosel aufgefunden.

Stettin, 21. Nov. Gegenüber ostwärts vertheilten Meldungen, daß der Stettiner Dampfer „Hienhorst“ bei Döhringdr untergegangen sei, teilen die Stett. N. Nachr. mit, daß der Dampfer nach durch unglückliche Witterung verögerter Fahrt am Freitag wohlbehalten im Stettiner Hafen eingetroffen.

Zum Untergang des Torpedoboots „S 126“.

Beerdigung der Opfer.

Kiel, 22. Novbr. Heute nachmittag 3 Uhr fand auf dem Garfonsfriedhof die Beerdigung der bei dem Untergang des Torpedoboots S 126 verunglückten bisher gehorenen Matrosen statt. Auf dem Friedhof war eine nach Taufenden zählende Menschenmenge versammelt. In der Halle des Friedhofs hielt der katholische Marine-Oberpfarrer Landstein eine kurze Andacht, woran die gesamte Admiralität mit dem Großadmiral v. Räder an der Spitze, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und die Angehörigen der Verstorbenen teilnahmen. Dann setzte sich der Zug von der Halle aus in Bewegung; es folgten die von der ersten Matrosenabteilung gestellte Musik und eine Ehrenkompanie der ersten Torpedobootsabteilung, sodann die in Kriegsfahnen gehaltenen, von Kameraden der Verstorbenen getragenen Särge, die Geschütze, die Admirale und die Angehörigen der Verunglückten, Oberbürgermeister Jag-Polizeipräsident v. Schröder, Hofmarschall Fehr, v. Seidenhorff. Die Särge der drei Matrosen wurden unter dem Präsidium der Ehrenkompanie und dem Salutieren der Offiziere ins Grab gesetzt. Hieran hielt Oberpfarrer Landstein eine ergreifende Ansprache. Der Vertreter des

Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie Oberbürgermeister Fuß legten Kränze nieder. Sodann trugen Musikanten den Sarg des verstorbenen Kameraden Damann, der nach evangelischem Ritus beerdigt wurde, nach dem dafür bestimmten Teil des Friedhofs; der Trauerzug folgte. Marinepfarrer Philipp hielt die Gedächtnisrede; die Ehrenkompanie gab drei Salven ab. Großadmiral v. Räder sprach dem Vater des Beerdigten sein Beileid aus. Prinz Heinrich ließ den Hülfsbläsern sein Beileid und Bedauern aussprechen, daß er durch die Reise nach Christiania an dem persönlichen Erscheinen verhindert sei. Weit über 500 Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt.

Ausland.

Bern, 20. Nov. Einem schwindehaften Geldverleihinstitut, das hier seinen Sitz aufgeschlagen, seine „Geschäfte“ durch die ganze Schweiz bis nach Süddeutschland erstreckt und in der bekanntesten Weise für wertlose Mittelungen Provisionen verlangt und bekommen hatte, bis schließlich die Banken öffentlich vor ihm warnten, ist jetzt das Handwerk gelegt worden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die „Firma“ empfing täglich von eingeldeten Nachnehmern 200 bis 500 Franken, ein Beweis, wie groß die Zahl der stücklich nahen Darlehensnehmer ist.

Paris, 22. Nov. Der König von Portugal ist hier angekommen. Die Dauer des hier. Aufenthalts ist auf drei Tage berechnet. Am Samstag fährt der König nach Creil zur Besichtigung der dortigen Schiffsbauwerkstätte.

London, 22. Nov. König Eduard wird der Feier der Thronbesteigung des Königs Haakon VII. persönlich beiwohnen. Ein englisches Panzergeschiff geht nach Christiania ab, um an den Festlichkeiten teilzunehmen.

Madrid, 21. Nov. Der Imparcial bestätigt, daß in der königlichen Familie nichts von einem Heiratsplan des Königs bekannt sei. Bei der Nennung verschiedener Prinzessinnen, die in Frage kämen, handelte es sich um bloße Vermutungen.

Ablehnende Antwort der Pforte.

Konstantinopel, 22. Nov. Die Antwort der Pforte in Sachen der makedonischen Finanzkontrolle ist heute in der österreichisch-ungarischen Botschaft überreicht worden. Diefelbe ist in allen Punkten ablehnend, unter Hinweis auf die osmanische öffentliche Meinung, mit Ausnahme des Punktes betr. die Zivilagenten. Die Pforte willigt in die Verlängerung des Mandats derselben auf längstens zwei Jahre.

Bladiwoskod, 22. November. Wie „Daily Mail“ meldet, bahnen hier die Unruhen fort. Fast die halbe Stadt steht in Flammen und 37 Dampfer mit Flüchtlingen liegen im Hafen, bereit, jeden Augenblick anzufahren.

Newyork, 18. Novbr. Zwei Arbeiter, die in einer Grube der Ribdale-Stahlwerke arbeiteten, verließen, als der Guss erfolgte, nicht schnell genug die Grube und wurden von der flüssigen Stahlmasse im Gewicht von 800 Zentner überrollt. Ihre Körper müssen im Augenblick in Was und Asche verwandelt worden sein. Auch nicht einmal ein Knopf von ihren Anzügen wurde gefunden. Die Ribdale-Gesellschaft hat darauf den unteren Teil des Gussfadens im Gewicht von 80 Zentnern, in dem man die Leberreste der beiden Verunglückten enthalten glaubt, abschneiden lassen, und der Stahlblock wird jetzt mit allen Zeremonien begraben werden.

Washington, 22. Novbr. Das „Echo de Paris“ meldet von hier: Der Austausch des russisch-japanischen Friedensvertrages wird am 29. ds. Mts. erfolgen. Baron Rosen und Takahira sind mit Spezialvollmachten von ihren Regierungen aufgestattet worden.

Die Vorgänge in Rußland.

London, 21. Nov. Wie aus Petersburg verlanet, ist Graf Witte fest entschlossen, die revolutionäre Bewegung gewaltsam zu unterdrücken; er beabsichtigt, alle Arbeiter, die an einem revolutionären Generalkonferenz teilnehmen, zu entlassen. — Der Petersburger Korrespondent der Times telegraphiert, das Zentral-Komitee fordere die Arbeiter auf, ihre Kräfte für den letzten entscheidenden Kampf gegen den Jaren und die Regierung anzuhäufen. Die Arbeiter müßten vor allem Geld haben, um für den nächsten Generalkonferenz gerüstet zu sein; dieser soll im Januar proklamiert werden. Es sind aber Anzeichen dafür vorhanden, daß die Extremen einen großen Teil der Sympathien, die sie früher besaßen, bereits eingebüßt haben.

Eine Engländerin über die Grenzlinien in Odesa.

Eine englische Gouvernante in Odesa, die sich während der Schreckenstage in die Wohnung eines englischen Kaufmanns flüchtete, gibt in einem Briefe wieder, was ihr der Kaufmann erzählt hat:

Mr. R. sah mit eigenen Augen Dinge, die wegen ihrer Furchtbarkeit unendlich erscheinen. Er war an die Orte gegangen, an die man die toten Juden gebracht hatte. Sie lagen in Haufen auf dem Boden und man mußte über sie hinwegklettern. Sie waren fürchterlich verfaulen und man konnte deutlich erkennen, daß sie zu Tode gefoltert worden waren. Während er dort war, kamen Frauen und andere, um nach ihren Toten zu suchen. Sie verfielen in hysterische Krämpfe und lachten wie wahnsinnig. Einige der Opfer waren so verfaulen, daß selbst ihre nächsten An-

verwandten sie nicht zu erkennen vermochten. Da waren Frauen, denen man die Brüste abgeschnitten oder den Leib aufgeschlitzt hatte. Andere Frauen hatten unfähliche Folterqualen erlitten. Manche Leichen waren halb geröstet. Männern hatte man Nägel in den Kopf geschlagen und einige waren mit den Füßen an Balken angenagelt worden. Mr. R. ging nach dem Friedhof und nahm seine Camera mit. Als sie ihn kommen sahen, freuten sich die Juden und riefen: „Engländer, Engländer!“ Sie öffneten die Tücher, in denen sie die Toten trugen, um ihm die Leichen zu zeigen, und ließen ihn von einer Moner in die Gräber gehen. Es waren 4 Gräber gemacht worden, jedes für 140 Personen. Die Toten lagen darin in 2 Reihen mit den Füßen gegeneinander. Die Juden erzählten ihm, sie würden noch 4 j derartige Beerdigungen abhalten müssen. Das macht im ganzen 2240 Leichen. Sie müssen aber bedenken, daß anherdem die Juden der besseren Klasse privatum beerdigt wurden. 18 000 Juden haben kein Heim mehr. 500 Wallenfänger sind ohne Vater und Mutter. Ganze Familien wurden vernichtet. Leute, die in den Hospitälern halfen oder den Versuch machten, den Verstorbenen Einhalt zu tun, liegen jetzt, da ihre Kerben verfallen, auf dem Krankbett. Ich spreche natürlich nur von Odesa und nur von den Juden. Es wurden auch hunderte von Russen getödtet, denn die Juden hatten sich seit dem Vorkommnis in Kichnew zu ihrem Schutze bewaffnet. Es fielen auch hunderte von den „Intelligenten“, die den Juden zu Hilfe gekommen waren. Sie wurden hauptsächlich von der Polizei und den den Soldaten niedergeschossen. Ein einziger Bekehrer versuchte, dem Gemetzel Einhalt zu tun. Er ergriff ein Kreuzwort, begab sich unter die Mörder und begann zu sprechen, wurde aber sofort von den Soldaten verhaftet.

Was die Zahl der Opfer anbeht, so läßt sich die- selbe auch heute noch nicht feststellen. Zuerst war von 4000 Toten die Rede, dann wurde die Zahl derselben mit 400 angegeben. In einer privaten Meldung hieß es später, es seien 800 Christen und 600 Juden getödtet worden. Es wird wohl überhaupt nicht möglich sein, die Zahl der Getödteten genau festzustellen, anscheinend beträgt die Gesamtziffer aber etwa 1000.

Vermischtes.

Für den Stammtisch! Die langen Winterabende sind nun wieder gekommen, und in den Bier- und Weinstuben ist es sich da doppelt gemächlich am Stammtische. Tagesneuigkeiten werden besprochen, Scherz erzählt und dazu behaglich ein Zigarren geschmakt. Ihn und wieder kommt aber doch die Unterhaltung ins Stocken; dafür wissen wir Rat. Es wird sicher von allgemeiner Interesse sein, wenn dann auch einmal ein Rätsel aufgegeben wird. Wie wäre nun mit folgendem? Wieviel Mark stehen den Waisenkäusern des Deutschen Reiches zu, wenn jedes seiner Mitglieder täglich nur ein einziges der kleinen Guden, die man von der Zigarre vor dem Karanthen abschneidet, für die Deutsche Kreuzer-Festankalt (Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 97) zurüchlegt? Wir wollen auch gleich die Lösung geben. Etwa 20 Zigarettenabschnitte wiegen 1 g. Füllt 1 kg, also für 20 000 solcher Spitzchen, bekommt die Festankalt 1 M. Da nun der Deutsche Reichsbund rund 1 500 000 Mitglieder hat, so wäre die Einnahme hieraus der stattliche Betrag von 37 375 Mark. — Sollte nicht jeder, der die Zigarettenabschnitte bisher achsel weggeworfen hat, sich zum Sammeln derselben entschließen, wenn er diese Berechnung kennt? Nun aber zum Schluß noch einen zweiten guten Rat! Die Zigarre dreht viel besser, wenn die Spitze nicht zu klein abgeschnitten wird.

Ein interessanter Schiffstyp befindet sich zur Zeit auf der Schiffsverft von Ridders Reismühlen, A. G., Bremerhafen, in Bau. Es ist dies ein für eigenen Redereibetrieb bestimmter, als Paninastark getahter Auxiliardampfer. Er wird 122,75 m lang, 16,55 m breit und 9,75 m tief. Bei einer Wasserverdrängung von ca 11 350 Tonnen wird das Schiff 8000 Tonnen Tragfähigkeit besitzen. Das Schiff wird mit einer Dreifach-Expansionsmaschine von 1000 Pferdekraften ausgerüstet werden, die dem Schiff bei unglücklichen Wetter aber bei Windstille noch immer eine Geschwindigkeit von 7-8 Seemeilen geben wird. Bei günstigem Winde findet das Schiff selbstverständlich durch Segeln einen guten Fortgang. Nachher vermag es 630 Tonnen zu nehmen. Vier große Balken und eine geringende Anzahl Dampfwinden werden dem Schiff eine rasche und praktische Bedienung und Wüchsigkeit verschaffen. Anker- und Gasspül-, sowie Rettungsboote und Steuerapparat werden durch Dampf betrieben werden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Feldennach, 21. Nov. (Biechmar II.) Zufuhr: 205 Rinde und Kalbinnen, 20 Ochsen und Stiere, 128 Minder, 16 Kälber, zusammen 369 Stück. Handel außerordentlich lebhaft. Preise hoch, nur in Imagoth wenig zurückgegangen.

Stuttgart, 21. Okt. Schlachtwirtschaften wurden: 30 Ochsen, 155 Farren, 185 Kalbels und Rinde, 182 Kälber, 406 Schweine. — Unverkauft: 0 Ochsen, 30 Farren, 70 Kalbels und Rinde, 0 Kälber und 0 Schweine. — Gelbs auf $\frac{1}{2}$ Rg. Schlachtwirtschaft: Ochsen 79-81 $\frac{1}{2}$ Farren 61-69 $\frac{1}{2}$ Kalbels und Rinde 46-79 $\frac{1}{2}$ Kälber 79-89 $\frac{1}{2}$ Schweine 72-82 $\frac{1}{2}$.

Niederhessen, 20. Nov. (Schweinemarkt) Zu Markte wurden gebracht: 190 Stück Saugschweine; verkauft wurden sämtliche zum Preise von 40 bis 60 M pro Paar. Der Abfah ging rasch.

Auswärtige Todesfälle.

Kama Maria Scheurenbrand geb. Bürke, 57 J., Rehringen. — Graf und Gräfin der H. B. Kaiserlichen Hofkammer (Emil Kaiser) Rogold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Oberamts-Sparkasse Nagold.

Wer sich vor Not im Alter will bewahren
Der fange in der Jugend an zu sparen.

Einlagen

werden jederzeit bis zur Höhe von 2000 M für jede einzelne Person
und Vermählung angenommen.

Zinssatz 3 1/2% und Steuerfreiheit, solange die Gesamt-
einlagen in öffentliche Sparkassen einschl. der gutgeschriebenen Pfand den
Betrag von 1000 M nicht überschreiten.

Größte Sicherheit für die anvertrauten Gelder, da die
Amtskörperschaft die unbedingte Garantie übernommen hat.
Die Herren Ortsvorsteher übernehmen die kostenlose Vermitt-
lung der Gelder.



Darlehen



werden fortwährend in allen Summen zu billigstem Zinssatz abgegeben.
In jeder Auskunft ist gerne bereit.

Den 22. November 1905.

Oberamts-Sparkassier Gaifer.

Nagold.

Alle im Jahre 1845 Geborenen

werden auf Freitag abend 8 Uhr behufs

Besprechung des 60ger Tages

in das Gasthaus z. Baum hier freundlichst eingeladen.

Mehrere 60ger.

Hochdorf M. Horb.

Einladung

Vierziger Fest.

Alle im Jahrgang 1865 Geborenen Jünglinge und Jüng-
frauen, Männer mit ihren Frauen und Frauen mit ihren Männern
werden auf Sonntag den 26. Novbr. nachmittags zu
einem gemächlichen Nachmittags in das Gasthaus z. Waldhorn
hier freundlichst eingeladen.

NB. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Mehrere 1865ger.

Schuhfett

Tranolin

in roten Dosen

Wer sein Geld anlegt für Schuhfett, der kauft etwas Gutes,
denn nur das Beste macht und erhält
das Leder weich, dicht und dauerhaft.
Gentner's Weisse in roten Dosen erzeugt auch auf eingesehten
Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Göttingen.

Kalender

1906

Vorrätig sind:

Fahrer hinkender Boten 30	Hansfrauenkalender . 30
Balkbote 20	Allg. württ. Kalender 10
Bilderkalender, lustiger 20	Schreibkalender geb. 90
Better aus Schwaben 20	Wandkalender aufgez. 20
Evang. Württbg.	Kontorkalender . . 30
Kalender 20	Württ. Handwerker-
Der Lustige 20	Kalender (neu) . . 25

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-
Geogr. Kalender 1 M 75 S, Spemanns Kunstkalender 2 M,
Die Freude 1 M 80 S.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Flaschen-Bier

(nach Pilsner Art)

empfiehlt

Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.

Auf Wunsch wird solches ins
Haus geliefert.

Nagold.

Waldjagen Schitterjagen Spannjagen

empfiehlt billigt

Eugen Nuding.

Ein Arbeiter sucht

300 M.

gegen gute Bürgschaft
anzunehmen.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Nagold.

Milch

kann abgeben

Adolf Grüninger, jr.

Nagold.

Milch

ist zu haben bei

M. Pfohmann, Hinteregasse.

Ein

Mädchen

von 14-16 Jahren in eine kleine
Familie für sofort gesucht.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Nagold.

Eine gut erhaltene

Einspanner- Chaise

verkauft

Brezing, Schmied.

Feldhausen.

Ein 11 Wochen trächtiges

Mutter- schwein

(blau) hat zu verkaufen

Friedr. Krauß, Mehger.

Wildberg.

1 Pferd,

jährig

sowie eine

Chaise,

wegen Aufgabe des Fuhrwerks ver-
kauft

J. J. Ziegler.

Soeben ist erschienen der 1. Band
der

Württemberg. Volksbücher

herausgegeben vom Württ. Lehrer-
unterstützungs-Verein,

Sagen und Geschichten

192 Seiten und 4 Holzbilder
in hübschem Leinwandband M 1.—

Ein Buch für jeden Württemberger!

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Bürger- Verein

Nagold.

Voll-Versammlung

nächsten Freitag 24. November abends 8 Uhr
im Gasthaus zum Löwen.

Tagesordnung: Gemeinderatswahl betr.

Der Ausschuss.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 25. November 1905

in das Gasth. z. „Schwan“ hier freundlichst einzuladen.

Jakob Renz

Sohn des
verst. Christian Renz,
Bauer.

Wilhelmine Lehre

Tochter des
August Lehre,
Bäcker.

Nachgang 1 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nagold-Mötzingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 25. November 1905

in das Gasth. z. „Köhlerei“ in Nagold freundlichst einzuladen

Christian Adolf Rähle

Maurer
Sohn des Jakob Felebr. Rähle
Bandweber in Nagold.

Christine Kussmaul

Tochter des
verst. Eduard Kussmaul
Küfermeister in Mötzingen.

Nachgang 12 1/2 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Rohrdorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 25. November 1905

in das Gasth. z. „Ochsen“ in Rohrdorf freundlichst einzuladen.

Joh. Karl Reichert

Sohn des
verst. Karl Reichert
Fabrikarbeiter in Rohrdorf.

Christine Stickel

Tochter des
Martin Stickel
in Böttingen.

Nachgang 11 1/2 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

„Da hinten bei uns“

Erzählungen aus dem Schwarzwald von Auguste Zapper.

Preis brosch. M 2.20, gebd. M 3.—

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen

Buchhandlung.

Reiz: Süßbutter erhalten Sie, wenn Sie meinen

Milchentrainer

aus Steuzeng kaufen. Zu haben mit 5 6 8 10 n. 12 l Inhalt

à 2.— 2.20 2.50 2.80 3.20 M bei

Albert Hiller, Dornstetten.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Heinr. Feilner's waltbokaunter Kräuter-Likör

echter
Fabrik: Hof i. Bay. von seinem aromatischen Geschmack, ist der
beste und preiswerteste Magen- u. Tafel-Likör. Ein Versuch genügt!

Zu haben in Nagold bei: Heinr. Lang, Heinr. Gauß.

